

# Geräusche

von Geesche Kieckbusch

Motorenlärm, Hupen, Reifenquietschen beim Anfahren, Stimmengewirr, Rufen, einige Fetzen Musik, Staub, Hitze... bloß weg hier! Schnell rein in den Bus und ab nach Hause, raus aus der Stadt, die wieder einmal überzukochen droht.

Die Fahrt will kein Ende nehmen, Stimmen dröhnen auf mich ein, Verkehrsgeräusche, ein Flugzeug in der Luft.

Endlich da! Und jetzt ab in die Natur. Ich will Stille hören, habe genug von menschlicher Geräuscherzeugung.

Meine Schritte knirschen im Sand, selbst sie erscheinen mir noch zu laut. Ein Schritt zur Seite und das Gras verschluckt jegliches störende Tapsen. Jetzt kann ich mich auf meine Umwelt einhören. Ganz schwach dringt noch der Lärm der Straßen zu mir her, doch er wird immer leiser, je weiter ich in das Tal vordringe, das ich erkunden will.

Ich komme an den Bach, der munter plätschernd durch die Wiese seinen Weg sucht. Merkwürdig, daß so ein Geräusch beruhigend wirkt... Fliegen summen um mich herum, die Hitze steht im Tal, kein Lüftchen regt sich. Bei der nächsten Hecke beginnt das Konzert der Heuschrecken: Schaben, Ratschen, Sirren, mal unregelmäßig, dann wieder unendlich gleichförmig. Kann ich etwas unterscheiden? – Dort im Brombeergestrüpp schnarrt wohl eine Gewöhnliche Strauchschrecke (*Pholidoptera griseoaptera*) und neben mir im trockenen Gras hat jetzt der tamburinartige Vers des Nachtigall Grashüpfers (*Chorthippus biguttulus*) eingesetzt. Viele Stimmen habe ich bis jetzt richtiggehend überhört: Das leise Tschilpen der Mehlschwalben, die durch das Tal zischen, Brummeln der Hummeln, oberhalb des Waldes setzt das „Miauen“ eines Mäusebussards ein.

Weiter geht es über die Wiese zum gegenüberliegenden Waldrand. Wie still es hier plötzlich ist. Das Dickicht verschluckt alle Laute. Ich schlage mich durchs Unterholz den Berg hinauf, folge einem Wildwechsel, möglichst geräuschlos, ich will die Ruhe nicht stören...

Unvermutet treffe ich auf einen festeren Weg in die richtige Richtung. Lichte Schonungen und düstere Tannenflächen wechseln sich jetzt ab.

Plötzlich ein leises Knacken, nein ein Knipsen, undefinierbar, nie gehört, wo kommt es her? – Dort aus der Hecke!

Der Ton wiederholt sich unrhythmisch, mal etwas lauter. Ich stehe vor einem Ginsterbusch und augenblicklich komme ich dem Geheimnisvollen auf die Spur: Die reifen Hülsen des Strauchs platzen auf und tun dieses unter einem feinen, aber durchdringenden Schnips-Laut. Welch seltsame Töne es in der Natur doch gibt. Bevor ich meinen Weg fortsetze, zurück ins Tal, werden noch ein paar Himbeeren gepflückt. Die Wärme wird immer drückender – wann wird sich die Spannung endlich entladen?

Die Sinne werden immer empfindlicher, alles wird wahrgenommen: Der leichteste Windhauch in den Kiefernwipfeln, das Krabbeln tausender Füßchen einer Ameisenstraße, die sich neben mir durchs Gras windet, der zarte Flügelschlag des Kohlweißlings dort auf dem Kleestengel...

Während ich den steilen Weg zu mir rauf auf den Weinberg kraxel, ziehen Wolken auf, es grollt in der Ferne, wenig später das erlösende Donnern, Brausen der Windböen, Klat-schen des Regens auf trockenem Sand. Zurück in die Wirklichkeit, die Welt der Laut-stärke. Doch, jetzt kann ich es wieder ertragen.

**Anschrift der Verfasserin**

Geesche Kieckbusch  
Irscherstraße 3  
54296 Trier



Abb. 1: Wiesenhummel

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliche Beiträge des DJN](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Kieckbusch Geesche

Artikel/Article: [Geräusche 6-7](#)